



Sehr geehrte Redaktion!

Sie geißeln in der Pleite u. a. das Verhalten der Presse während des Krieges und der Revolution. Wenn Sie wüßten, was die Presse dazu treibt, zwingt — gewiß würden Sie milderem Tadel Platz machen. Da Sie in der „Ehrenrettung“ (Pleite No. 3) einer Rechtfertigung der Freiwilligen-Truppen die Spalten öffneten, so darf ich wohl bitten, folgende Ehrenrettung des „Simplicissimus“ neben beiliegenden zwei Zeichnungen in der Pleite zu veröffentlichen.

Der Simplicissimus wird heute von denselben Herren gemacht, wie damals. Es ist also ganz klar, daß sie die Schwarze-Mann-Geschichten vom Bolschewismus weder glauben oder auch nur ernst nehmen. Wenn sie sie trotzdem heute wider besseres Wissen kolportieren, ausschmücken und auf diese Weise die deutschen Gewalthaber gegen das Proletariat aufputschen, so muß es tieferliegende Gründe haben. Betrachten wir nur die persönlichen Erfahrungen der Herausgeber des Simplicissimus von 1909 bis 1919. Wir werden finden, daß sich das damals mutigste satyrische Kampfblatt der sozialen Bewegung ganz unverschuldet, sozusagen dem Zuge der Zeit widerwillig folgend, zum korrupten Organ deutscher Reaktion verwandelt hat.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit, die Herren beim Simplicissimus sind alt geworden. Und einsichtig, rundlich und kränklich. Ach sagten sie, die ewigen Scherereien mit der Staatsgewalt. Und auf die inserierenden Geschäftsleute muß man auch Rücksicht nehmen. Wenn man vom 20.—30. Jahr Revolutionär war, dann hat man's wohl verdient zu ruhen und die Sonne des Publikums und der Mächte auf sich scheinen zu lassen — die man bislang gemieden und bekämpft hat wie die Pest.

Solche privaten Erwägungen allein hätten aber vielleicht nicht genügt, um den Kurswechsel des „Simplicissimus“ hervorzurufen, auch wäre es dann ja fast unmöglich, ihn zu rechtfertigen. Aber da war vor allem der Krieg. Im August 1914 ist eben auch auf der Simplicissimus-Redaktion der neue Geist erwacht. Und, liebe Pleite, Sie werden zugeben, damals gabs weder Spartacus noch U.S.P.D. die S.P.D.-Leute schriean tagelang ununterbrochen Hurrah — da müssen sich selbst Leute wie Th. Th. Heine gesagt haben. „Es gibt ja gar keine Arbeiter, es gibt nur Helden, also ist doch die ganze Arbeiterbewegung Quatsch, und unser Kampf für den Sozialismus erst recht. Na, und dann: — die Front bzw. der Hilfsdienst: — brr! da läßt man sich doch besser für sein Blatt reklamieren im Dienste kaiserlich deutscher Kultur. Wenn nicht — legt die Zensur ja doch den Betrieb still.“

Und das ist heute doch noch gerade so. — Wozu sich von Noske oder Epp die Redaktion demolieren lassen, lieber von Spartacus, das macht Reklame bei der Kundschaft, denn — da staunt man — das Arbeiterblatt war im Laufe der „großen Zeit“ zum Blatt der Finanz- und Schlotbarone nebst Anhang geworden. Und — wen die einmal in den Klauen haben, der ist verkauft. Wenn heute der Simplicissimus seinen einstigen Kampf für die Entrechteten wieder aufnähme, — morgen wären die Inserenten fort, die Freikorps säßen ihm im Nacken, er selbst wäre entrechtet, — das heißt bankrott —, aus wär's mit den guten Einkünften, — tja und wer an die erst mal gewöhnt ist, der gewöhnt sie sich schwer ab, schwerer als den Suff und das Hurrah schreien — vor allem wenn ihm das Elend des Kriegs, Unterernährung und zunehmende Verarmung — andrer, den letzten Rest von Charakter und Aussicht auf die Kaufkraft des Proletariats geraubt haben.

Aber dafür kann er doch nichts, der arme Simplicissimus. Das müssen auch die Pleite-Leser zugeben. Schuld sind lediglich die Ebert scheide man-Leute mit ihrem Dauerhurrah und — na und eben die ganzen Verhältnisse.

Ein früherer Abonnent des Simplicissimus.

„DIE REPUBLIK“
Sozialistische Tageszeitung

Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19
Bezugspreis: monatlich 2 M., Anzeigenpreis pro Zeile 1 M.

„Die Erde“
Politische und kulturpolitische Halbmonatsschrift
Vierteljährlich 5 M. Einzelheft 1 M.
Verlag „Die Erde“, Breslau 16, Lutherstraße 20.



In früheren Zeiten bediente man sich des Teufelsglaubens, um die Völker in Respekt zu halten. An Stelle dieser gänzlich veralteten Erfindung tritt jetzt der Komfort der Neuzeit. Alle besseren Staaten werden mit dem Anarchistenmärchen ausgestattet.

(„Simplicissimus“, 23. 1. 1911.)

Arbeiterschutz

(23. Th. Berlin)



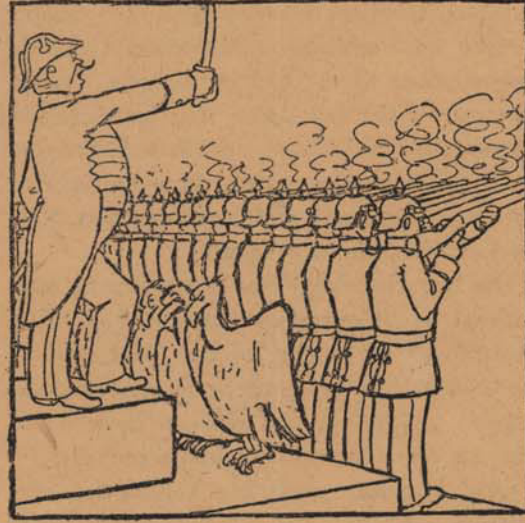
„Hilfe, Herr Minister! Retten Sie uns vor diesen gierigen Raubvögeln!“
„Gefuche müssen immer schriftlich und in passender Form eingereicht werden, merken Sie sich das!“



„In Erwägung Ihrer Eingabe wird Ihnen anheimgestellt, den Angelegenheiten mit Liebe und Vertrauen zu begegnen, da die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen, jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend, nur auf Verhegung von Seite gewissenloser Agitatoren zurückzuführen sein dürfte.“



„Die Regierung schützt unser Leben nicht! Helfen wir uns selbst!“



„Die aufrührerische Bande hat sich Anseres Wohlwollens unwürdig erwiesen. — Gebt Feuer!“

(„Simplicissimus“, 27. 12. 1909.)